

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten bis einschließl. Postgebühren oder deren Raum 15 Pf. —  
Reklamen bis einschließl. Postgebühren 40 Pf. —  
Kleinanzeigen 10 Pf. —  
mit Belegzettel 20 Pf. —  
durch die Post 1.00 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Poststraße Nr. 1. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 35.

Dienstag, den 23. März 1915.

19. Jahrgang.

## Vom Weltkrieg.

### Paris mit Bomben belegt.

2 Offiziere und 600 Russen gefangen.

#### Amthlicher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtl.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug untergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Zwei französische Versuche uns die am 16. 3. eroberten Stellungen im Süden der Lorette-Höhe wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf die Kathedrale von Sousson, welche die Genfer Kreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsbatterie erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt.

In der Champagne nördlich von Beaucejour trieben mehrere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus, dabei nahmen sie 1 Offizier, 299 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von 2 Alpenjäger-Bataillonen tapfer verteidigte Sappenstellung auf dem Reichsackerkopf wurde gestern nachmittags im Sturm genommen. Der Feind hatte schwere Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger in der elsässischen Stadt Schleisstadt eindringlicher gestalten, wurden heute Nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnnotenpunkt Compiègne durch Luftkrieger einige Bomben abgeworfen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dnules und Drzye wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere und 600 Russen gefangen machten. Zwei russische Nachtangriffe auf Wjednorozel brachen in unserer Feuer zusammen.

Oberste Seeresleitung.

### Die „Kleinere Brotration“.

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich deutlicher als alles, was bisher in dieser Hinsicht geschehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „Kleinere“ Ration birgt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genauen Feststellung unserer Vorräte und unseres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein in ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewißheit dar, daß die Aushungerung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unseres Durchhaltens mit Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Wenn, wenn auch das System der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einzigartige sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härte vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Verhältnisse der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind. Es gibt es die Schicht der Reichen und begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf der Brotkarte verbrieft wird garnichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen Entbehrung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel es erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist freilich nicht angängig und im Widerspruch mit aller wissenschaftlichen Forschung zu erklären, wie Professor Elybacher es unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit.“ Es trifft dies nahrungswissenschaftlich wohl für diejenigen Schichten zu, welche

wie die Bemittelten, eine starkfögende Beschäftigungsweise, eine überwiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungsorganismus haben der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf in stark konzentrierter Form zu nehmen. Aber die große Masse der Muskelarbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar nicht begreifen noch durchführen können, weil ihr Kalorienbedarf ein viel größerer ist, und sie daher das größere Nahrungsquantum durch stärkere Heranziehung eiweißarmer Vegetabilien decken müssen. Falsch ist es auch, darauf zu verweisen, daß Kulis ganz ohne Brot, nur Reis und Mais auskommen können; denn, wie schon der Nahrungswissenschaftler Prof. Cohnheim in seinem Lehrbuch betont hat, wird auch diese eigentümliche Ernährungsweise dadurch bedingt, daß die ungeheure Muskel- und Freilustarbeit den Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißarmer Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch Uebertreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, vom nahrungswissenschaftlichen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so gut wie ganz einzustehen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitlichen Zustande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Geldbeutel beteiligt ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teure Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Brotersparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man vergegenwärtigt sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen von Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von über 3000 M. nur 65,9 Personen, d. h. also nur etwa 6,6 v. H. entfielen. Diese Ziffern unserer Reichstumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Brotersparnis an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur hierdurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß ein wirksames Sparergebnis noch erfordert daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Brotbeträge erspart werden die dann weil es sich um weit größere Masse von Sparen handelt, zu einer staatlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparpflicht auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten der Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. aller Jenen solche mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 M. gewesen. Von diesen kann sicherlich ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mark Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nichtgenerell ersatzbaren Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der besserstuiteten Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparnotwendigkeit an der Nation ein Opfer bedeuten und Entfugung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unseren Feinden gelungen wäre, in unser Land einzudringen, ganze Teile desselben zu verwüsten, die Nahrungs-vorräte zu plündern und die Bevölkerung zu brandschlagen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei geduldet werden muß. Wenn aber der Appell an die Sparpflicht auch der besserstuiteter Schichten der unteren Klassen nicht erfolglos bleibt, dann werden diese sich mit vollem Rechte sagen dürfen, daß sie durch ihre Sparsamkeit nicht nur daran mitgewirkt haben, unsere jetzigen Vorräte vor einem schnellen Verbrauch zu schützen, sondern sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten mitgefördert haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Vergütungen welche die Kriegsgetreidegesellschaft nach § 39 des Gesetzes vom 25. Januar 1914 den Kommunalverbänden für ersparte Getreidemengen zu bezahlen hat, in der Weise für die Volksernährung verwandt werden daß sie der

Vinderung von Nahrungsnotständen der unbemitteltesten Kreise dienen.

Wer also trotz knapper Ration an seinem Brote nicht sparen kann, wenn es auch Entfugung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat unsere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern.

### Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 23. März 1915.

Ich bitte um Aufnahme des von mir im Schügen-graben verfaßten Gedichtes.

#### Unser Tagewert im Felde.

Wir wohnen fern vom Liebchen  
In einem kleinen Stübchen  
Im ganzen zu vier Mann  
Wo keiner sich nur rühren kann

Frühmorgens, eh' die Sonn' ausgeht  
Hei, scharf der Wind von Osten weht  
Die Wache ruft in jedes Loch:  
„Ihr Essenholer hebt euch doch!“

Schon schwirren aus jedem Bau zwei Mann  
Mit Kochgeschirr und Feldflasch an,  
Die Blauen pfeifen um sie her  
Doch jeht schear sie keiner mehr.

Denn wenn es heißt zur Feldküch hia,  
Man rennet schon durch die und dünn,  
Durch Hecken geht es, Gräben und Morast,  
Und dabei heißt es: Aufgepaßt!

Sonst steckst du gleich o Weh und Schred  
Bis an den Hals im weichen Dred  
Jedoch wirst du darob nicht schelten  
Der Feldloch wirds dir schon entgelten.

Mit Erbsen, Speck — zwar ohne Braten —  
Darfst reich beschenkt zurück du waten  
Und treulich bringen deiner Grupp,  
Die heißersehnte Erbsensupp!

Zum Nachtsich gibts noch Käse und Brot,  
Gestillt ist bald die Hungersnot.  
Dann fast trotz Kugeln und Granaten  
Ein jeder lustig seinen Spaten.

Und gräbt und gräbt stets feste los  
Immer 'ran an den Franzos!  
Und naht herbei die Mittagszeit,  
Ist schnell ein gutes Mahl bereit.

So tafeln fürstlich also wir  
Was einer hat das haben vier.  
Und rauchen noch in trauter Mitte  
Die sehr geschätzte Sport-Zigarette.

Zum Leutnant gehts um Eine dann,  
Dem alle sind recht zugetan;  
Er tut uns kund des Tags Befehl

Wenn dann Granaten und Schrapnells  
Uns grüßend surren um den Pelz,  
Kriegt jeder hurtig wie er kann  
In seine Deckung Mann an Mann.

Und legt sich müde bald zur Ruh  
Deckt sich mit seinem Mantel zu  
Der Kopf auf dem Tornister ruht  
Den Füßen tuet Stroh recht gut.

Im Schlummer grüßt den Krieger mild  
Der treu beschützten Heimat Bild  
Der fernern Lieben Angesicht  
Für die er treu und mutig siegt.

Und wieder dämmert neu der Tag  
Wer weiß was er uns bringen mag  
Doch sei es Sieg, und sei es Tod  
Hoch lebe Schwarz-Weiß-Rot!

Jacob Gluin

Füs.-Regiment Nr. 80 8. Kompagnie.

# Dr. Oetker's Gustin

ist unübertrefflich zur Herstellung von  
Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art  
sowie zum Verdicken von Suppen und Tunken.  
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

(?) Bei den Privatpäckereien nach dem Felde ist in der Adresse auch das zuständige Militär-Paketdepot anzugeben. Da fast alle Verschleppungen und Verluste von Feldpaketen durch mangelhafte Adressierung verursacht werden, ist die Angabe des richtigen Militär-Paketdepots in der Adresse etwas sehr wichtiges. Wer daher seiner Sache nicht völlig sicher ist, tut gut, vor Absendung eines Pakets nach dem Felde erst beim nächsten Paketdepot anzufragen, welches Paketdepot zuständig ist. Unerlässlich ist eine solche Anfrage in allen Fällen, wo in der Feldadresse ein „Armeekorps“, „Reservekorps“ oder „Landwehrkorps“ nicht angegeben ist, weil der Truppenteil einem solchen Korps nicht untersteht. Für Anfragen dieser Art werden, was dem Publikum noch nicht hinreichend bekannt zu sein scheint, an den Postschaltern besondere (grüne) Doppelpostkarten zum Preise von 1 Pfg. für das Stück feilgehalten. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind darin Anfrage und Antwort soweit möglich schon vorgegedruckt. Die Post befördert diese Karten unentgeltlich.

Die Zahlungen der Nassauischen Landesbank auf Amunitäten und Hypothekenzinsen, welche am 31. März d. J. fällig werden, haben in der Zeit vom 29. März bis 20. April 1915 für die Orte Flörsheim und Eddersheim bei der Sammelstelle in Flörsheim, Herrn Burkhard Fleisch zu erfolgen. Zahlungen nach dem 20. April können nur bei der Hauptkasse in Wiesbaden geleistet werden, da die restlichen Quittungen am 21. April dort hin abgeliefert werden müssen.

## Der Krieg.

### Memel wieder frei.

Die französische Versuche, die verlorenen Stellungen wiederzuerobern scheiterten sämtlich. — Russischer Pöbel hat in Memel geplündert. 420 Russen gefangen.

#### Ämtlicher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 22. März.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhang der Lorettoböhe zu setzen, schlug fehl. Auch in der Champagne nördlich von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wiederzugewinnen, waren erfolglos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Dnjepr, bei Jednorozet und nördlich von Prasznyz, sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. — 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

### Der Luftangriff auf Calais.

WTB London, 21. März. (Nichtamtl.)

Die „Times“ melden über den deutschen Luftangriff auf Calais noch folgendes:

Es wurden mehr Bomben geworfen, als man zuerst angenommen hatte nämlich zwischen 40 und 50 sehr große, darunter einige von einem neuen Typ. Die Anzahl der Toten ist auf neun gestiegen. Der Zeppelin blieb länger als 1/2 Stunde über Calais. Er scheint seine Aktion von einer Höhe von 5000 Fuß ausgeführt zu haben. Er vermochte die Stadt zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden, indem er Lichter an kleinen Ballons befestigte. Es wurde versucht, den Hauptbahnhof und verschiedene Depots zu zerstören. Einige Bomben fielen am Hafensassin nieder in die See. Das Luftschiff kehrte auf demselben Wege den es gekommen war, wieder zurück.

### Przemysl Fall.

Die österreichisch-ungarische Festung am San, die zum zweitenmal von den Russen seit 4 1/2 Monat belagert wurde und die heftigsten Sturmangriffe einer ungeheuren russischen Uebermacht stets abschlug, das nach dem Gemahl der tschechischen Seherin Libussa benannte Przemysl, ist gefallen. Die Festung ist nicht den feindlichen Anstürmen erlegen, vollständiger Verbrauch aller Nahrungsmittel hat sie gezwungen, zu kapitulieren. Die erste Meldung, die über den Fall Przemysls am Montag gegen Abend eintraf, lautete:

WTB Wien, 22. März.

Nach 4 1/2 monatiger Einschließung ist die Festung

Przemysl heute in Ehren gefallen. Da nach dem Ausfall vom 19. d. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur noch einen dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant den Befehl, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt den Geschützen und der Munition und den befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

### Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

WTB Manchester, 22. März.

Der Londoner Korrespondent des Manchester „Guardian“ erfährt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, daß die gesamten Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle 8000 bis 9000 Mann betragen haben. Ueber 1000 verwundete Jnder sind bereits in England angekommen.

### Zum Ergebnis der Krieganleihe.

Berlin, 22. März. (Ctr. Bln.)

Neben den Dardanellenkämpfen bilden die sieben Milliarden-Anleihe und die gestrige Reichstagsitzung die Angelpunkte, um die sich die Betrachtungen der Sonntagsblätter drehen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt über die Zeichnung von neun Milliarden auf die neue Krieganleihe: Man wird später nicht mehr verächtlich von dem deutschen Reichtum sprechen und nicht mehr in andächtige Bewunderung vor der großen Nation der Rentner versinken. Sie haben versagt, die berühmten „Sparer“ Frankreichs und Englands. Bewährt hat sich allein die ewige Jugendkraft des deutschen Volkes. Diese 7000 Millionen sind die erste große dokumentarische Nachweis dafür daß die deutsche Industrie und das gesamte Wirtschaftsleben rüstig im Geldmachen und Geldverdienen geblieben sind. Der Krieg hat nicht getötet, er hat befruchtet.

Die „Bosnische Zeitung“ schreibt:

Das Ergebnis unserer Krieganleihezeichnung ist ein Markstein nicht allein in der deutschen Finanzgeschichte, nein, in der ganzen Welt. Er stellt neue Maße für die stanzuelle Leistungsfähigkeit der modernen Staaten auf. Solch riesenhaftes Ergebnis birgt zugleich den Beweis einer erstaunlichen Organisation unseres Geldmarktes in sich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont:

Darin, daß das deutsche Volk nach fast acht Monaten des schwersten und furchtbarsten Kampfes gegen drei ja vier Fronten neun Milliarden Mark neue Krieganleihe gezeichnet hat, ist die denkbar entschlossenste, deutlichste und deutscheste Antwort auf den Plan der Feinde enthalten, „Deutschland finanziell und wirtschaftlich auszuhungern“. Diese neun Milliarden zweite Krieganleihe sind eine Sache made in Germany, die uns auch kein anderes Volk der Erde nachmachen kann.

Die „Post“ hebt hervor:

Diese eine nüchterne, von ihrer gewaltigen Größe aber so beredete Zahl, läßt uns bewundernd aufschauen zu unseres Volkes unbegrenztem Vertrauen zu seiner geschlossenen und entschlossenen Vaterlandsliebe und seinem unbeirraren Siegeswillen.

### Die „Sonderbehandlung“ unserer U-Boot-Helden

Amsterdam, 19. März.

Times zitieren in einem Leitartikel über die Behandlung der in Gefangenschaft geratenen Besatzungen von Unterseebooten das Werk des Professors an der Universität Cambridge Oppenheim über das internationale Recht und kommen zu folgendem Resultat: Nach den bestehenden Kriegsgesetzen ist nur das eine Missetat was ohne Befehl einer kriegsführenden Regierung ausgeführt wird. Verletzten Personen, die zu der bewaffneten Macht gehören, auf Befehl ihrer Regierung die allgemeinen Regeln, so sind sie nicht Kriegsmissetäter und dürfen vom Feinde nicht bestraft werden. Der Feind darf jedoch Zuflucht zu Repressalien nehmen. Also, sagen Times weiter, wäre es ein Unrecht, die Besatzungen von Unterseebooten als Missetäter zu behandeln. An anderer Stelle schlagen die Times allerdings in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Artikel vor, künftig die Besatzungen von in Grund geborhten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

### Zwei englische Schlachtschiffe gesunken.

Die Wirksamkeit der türkischen Batterien.

WTB Konstantinopel, 19. März.

Die Agence Mill meldet: Zwei englische Panzerkreuzer vom Typ „Irresistible“ und „Africa“, die bereits beschädigt worden waren, sind heute nach durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunde werden darauf aufmerksam gemacht, daß das freie Umherlaufenlassen von Hunde strengstens untersagt ist. Zuwiderhandlungen werden geahndet

### Peruyd-Fußbad-Pulver



Ein neues, bisher nicht bekanntes Präparat zur Pflege und Sondernahrung der Füße. Seine Anwendung beseitigt und verhilft Schmerzen, Wundläusen, Brennen, Frost, Schweißgeruch und übermäßige Schweißbildung der Füße. **Peruyd-Fußbad-Pulver** ist in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften zu 25 Pfg. pro Paket = 2 Fußbäder erhältlich. **Haus Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.**



Flörsheim, den 23. März 1915.  
Die Polizeiverwaltung:  
Der Bürgermeister Land

### Bekanntmachung.

Die bestehenden Bestimmungen über die Verpflichtung, an jedem Mittwoch und Samstag Nachmittags den Bürgersteig, die Wasserrinne und die Hälfte des Fahrdammes vor den einzelnen Häusern, Plätzen und Gärten innerhalb des Ortsbereichs gründlich zu reinigen und den Unrat zu entfernen, wird hierdurch erneuert Erinnerung gebracht.

Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß die Einwohner der Straßenreinigungspflicht genügen, damit empfindliche Strafen vermieden werden.

Flörsheim, den 18. März 1915.  
Die Polizeiverwaltung:  
Der Bürgermeister Land

### Bekanntmachung.

Das Betreten der Anlagen am Bad-Weilbach, sowie Blumenpflücken, Abreißen von Sträuchern usw. ist strengstens untersagt.

Ich ersuche die Eltern und Erzieher, auf die Kinder einzuwirken, damit Beschädigungen der mit großer Mühe hergestellten Anlagen in Zukunft vermieden werden.

Flörsheim, den 23. März 1915.  
Die Polizeiverwaltung:  
Der Bürgermeister Land

### Schulaufnahme von Kindern ohne ärztliches Attest.

Die Königliche Regierung hat mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres verfügt, daß Eltern jener Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. Oktober 1909 geboren sind, von der Vorbringung eines ärztlichen Attestes befreit sind. Die genannten Kinder können aufgenommen werden, wenn der Rektor die angemeldeten Kinder dem Augenschein nach für schulpflichtig hält.

B r e g, Rektor.

### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr 2. Amt für Johann Petrus, 7 Uhr Amt Barb. Schneider geb. Hahn.  
Donnerstag, 6 1/2 Uhr hl. Messe für d. Pfarrgemeinde (Schweilhaus), 7 Uhr Amt m. Segen z. E. d. unbes. Empf. Marien 5 Uhr Gelegenheits zur hl. Beicht.

# Gesang- Bücher

empfehl in größter Auswahl  
und zu billigsten Preisen

Heinrich Dreisbach  
Karthäuserstraße 6.

# Aus besten Eedern!



## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(18. Fortsetzung.)  
eute aber zog keiner der Herren seinen Hut zum Gruß, und Erna sah aller Augen mit feindseligen Blicken auf sich gerichtet. Sie gab sich jedoch den Anschein, es nicht zu bemerken, und richtete an den Regisseur, einen älteren Mann, der sich bisher an Liebenswürdigkeiten gegenüber gar nicht hatte genug tun können, die Frage, ob die Probe, zu der sie selber nicht rechtzeitig habe erscheinen können, bald beginnen würde.  
Der Angeredete warf sich in die Brust, und indem er sie mit einem Blick voll echter Komödiantenmajestät vom Kopf bis zu den Füßen maß, erwiderte er:  
"Für Sie, mein Fräulein, wird hier überhaupt keine Probe mehr beginnen. Auf einer französischen Bühne ist kein Platz für Sponnen, die sich unter falschen Vorpiegelungen einschlüssigen wüßten."  
Ernas Wangen brannen, und sie hatte eine heftige Entgegnung auf den Lippen. Aber sie unterdrückte sie noch und begnügte sich, ihm mit einem kurzen: "Sie sind ein Narr!" den Rücken zu kehren. Inbestimmert um die geistlichen Bemerkungen, die um sie her laut wurden, nahm sie ihren Weg mitten durch die Berammelten, um sich in das Bureau des Direktors zu begeben, und es hatte in der Tat niemand den Mut, sie aufzuhalten. Der kleine dicke Herr aber, dessen Arbeitszimmer sie gleich darauf betrat, wurde durch ihren Anblick sichtlich in große Verlegenheit gesetzt. Erst wußte er offenbar nicht recht, was für eine Miene er aufsetzen sollte, dann aber fing er an, mit den Augen zu rollen, und zog die Seiten in Falten.  
"Ich bin erstaunt, Fräulein Ravenna — Sie wissen sehr gut, daß ich nicht Ravenna, sondern von Raven herbe. Ich wünsche, fortan nur noch mit diesem meinem richtigen Namen angeredet zu werden."  
"Ravenna! Ich kenne Sie nur als Erna Ravenna. Wenn Sie mich bezüglich Ihres Namens und Ihrer Nationalität belogen haben, so müssen Sie eben jetzt die Konsequenzen tragen."  
"Das ist unerhöht! Sie wußten seit der Stunde, da Herr Comite mich Ihnen vorstellte, daß ich eine Deutsche bin, und der Vorfall, mich für eine Engländerin auszugeben, kam von Ihnen, nicht von mir. Aufgeregt begann der kleine dicke Herr im Zimmer herumzuaußen, und unter den heftigsten Gestikulationen schrie er sie an:  
"Wie können Sie wagen, etwas Lieartiges zu behaupten! Es ist eine Lüge, sage ich, — eine dreiste

Lüge! Glauben Sie, daß ich mein Vaterland verraten und eine Preusin engagiert haben würde? Nimmermehr! Mein Theater ist durch Ihr Auftreten beschmutzt worden, — beschmutzt, sage ich, — und noch einmal beschmutzt! Jamahl! Ich bin außer mir, und ich kann Ihnen nur raten, das Haus auf der Stelle zu verlassen."  
"W möchten Sie mir nicht wenigstens zuvor meine fällige Gage auszahlen?"  
Die Aufregung des Herrn Direktors steigerte sich bis zu solcher Höhe, daß ihm die Stimme überschnappte.  
"Gage? Sie wagen es, mir von Gage zu reden? Sie? Eine Feindin Frankreichs? — Ah, das ist zu viel! Ich befehle Ihnen, sich unverzüglich zu entfernen!"  
"Wohl! — Ich habe in meiner Garderobe noch einige Gegenstände, die für mich von Wert sind. Es wird mir doch wohl gestattet sein, sie zu holen?"  
Der Direktor hielt es für zweckmäßig, die Antwort auf diese Frage schuldig zu bleiben, und Erna legte besonderen Wert, da sie ohne Gruß das Bureau verließ und den Gang durchschritt, der zum Bühnenhause und den Garderoben führte.  
Aber sie sollte diese letzteren nicht mehr unangesehen erreichen. Einige der Bühnenmitarbeiter mußten ihr vorhin gefolgt sein und mußten jetzt die übrigen herbeirufen haben. Denn plötzlich sah sich die junge Sängerin von der ganzen Schaar umgeben, so daß sie weder vorwärts noch rückwärts konnte. Während sich die Männer zunächst noch beschimpfender Worte oder gewalttätiger Handlungen enthielten, benahmen sich die Frauen desto leidenschaftlicher und brutaler. All der gisige Komödiantennelb und die nagende Eiferjucht, die sich Monate verhängte Mitglied in ihren Herzen aufgeschichtet hatten, machten sich nun mit elementarem Ungeheuer Luft, und die eleganten Dämchen, die sich sonst alle erdenkliche Mühe gaben, Vornehmheit zu erheucheln, wurden mit einem Male zu jämmerlichen Stadtmegären.

Die eilige Flucht, die Erna dem Ansturm entgegen setzte, und vor allem das spöttische Zucken ihrer Mundwinkel flackelten die Wut der ehemaligen Kolleginnen nur noch mehr; ein blutiges Personal drängte sich dicht an sie heran und erhob die Hand, wie wenn sie sie ins Gesicht schlagen wollte. Da richtete die junge Deutsche sich hoch auf, stieß die Angriffsfront jormig zurück und rief in französischer Sprache:

"Leben Sie wohl, Comite! Wie die Dinge nun einmal liegen, dürfen wir nicht auf ein Wiedersehen hoffen und dürfen es uns wohl nicht einmal wünschen. Aber wir werden einander immer als gute und treue Freunde im Gedächtnis behalten, nicht wahr?"  
Die Tränen fanden ihm in den Augen, und er konnte kein Wort herausbringen, als er ihr hier auf offener Straße die Hand küßte. Er fühlte noch einen letzten warmen Druck der seinen nervigen Finger; dann ratterte das Automobil davon, und er blühte ihm nach, bis es ihm im Verkehrsgeräusch der Straße verschwand.  
In der Hauptstadt der französischen Republik mochte es in diesem Augenblicke wohl keinen schlechteren Patrioten geben als ihn. —

In ihrer Wohnung wurde Erna von dem Mädchen mit der Heuigkeit empfangen, daß vor einer halben Stunde der Herr Graf zurückgekehrt sei. Er habe sehr bedauert, das gnädige Fräulein nicht zu Haus zu finden, aber er sei so ermüdet gewesen, daß er sich sogleich in seinem Arbeitszimmer zum Schlafe niedergelegt habe.  
Es mochte das Mädchen nicht wenig in Erstaunen setzen, daß ihre Jünglinge die Rücksichtslosigkeit hatte, trotz dieser Mitteilung ohne weiteres auf die Tür des Arbeitszimmers zugehen und so lange hart und ungestüm zu klopfen, bis drinnen eine verärgerte Männerstimme laut wurde:  
"Ja, zum Henker, was gibts denn? Ich hatte doch ausdrücklich verboten, mich zu stören!"  
"Ich bin es — Erna!" rief sie zurück. "Wichtiges und Unaussehbares mit dir zu sprechen." Gleich darauf wurde drinnen ein Schlüssel gehört, und die Gestalt des Grafen Fedor Wolkonski trat im Rahmen der geöffneten Tür.  
Er hatte die Schürze sichtlich schon erreicht, als man mußte bei seinem Anblick trotzdem ohne weiter zu begreifen, daß er sogleich zurücktrat, um einen der schönsten Männer gelten können. Seine gerichtsamtliche, geschmeidige Gestalt war noch immer ein Typus vollenkommener männlicher Eleganz. Das ungeschickte, nur leicht angegraute Haupthaar, das glatte, rötliche Gesicht mit dem wohlgepflegten, spitze geschuldeten Halsbort ließen ihn im Verein mit der Eleganz seiner Haltung und seiner Bewegungen geradezu jugendlich erscheinen, und sein Lächeln, das zwei Reihen gesunder, löcherloser Zähne sehen ließ, war von bestrahlender Lebenswürdigkeit. Vom Wirbel bis zur Sohle war er die vollkommenste Verkörperung jener Männergattung, der die Herzen der Frauen zugänglichen pflegen wie betörte Schmetterlinge einer Kerzenflamme.  
"Ah, du bist es, mein Liebling! — Vergib den unwilligen Empfang! Du wußtest, von dir geführt zu werden, bedeutet mir immer eine Freude."  
Er sprach französisch, aber mit dem harten Akzent des Russen, und er freute zugleich seine beiden Hände aus, wie wenn er das junge Mädchen gärtlich an sich ziehen und umarmen wollte.  
Aber Erna, die sich an ihm vorbeigewandelt in das Zimmer getreten war und die Tür hinter sich ins Schloß gedrückt hatte, wich vor der beabsichtigten Berührung zurück.  
"Ich hätte deinen Schlämmer gewiß nicht unterbrochen, wenn es nicht dringend notwendig gewesen wäre," erwiderte sie auf deutsch. "Aber unsere Auseinandersetzung duldet keinen Aufschub. Weißt du, daß wir unmittelbar vor dem Ausbruch eines Krieges stehen? Aber ich brauche wohl nicht erst zu fragen. Denn wer sollte es besser wissen als du?"  
(Fortsetzung folgt.)

ist dies das Künstlerpersonal eines Theaters, oder ich zwischen das Gefindel der Gasse geraten?"  
Das unbedachte Wort drohte ihr zum Verhängnis zu werden; denn nun wurden auch die Männer von dem allgemeinen Wutparoxysmus ergriffen. Sie begannen ebenfalls zu schreien und zu gestikulieren, und eine gelinde Weiberstimme schrie über den wilden Gärm hinweg:  
"Sie hat mich geschlagen! — Werft sie zum Fenster hinaus — die Preusin — die Sponnen!"  
Die Möglichkeit, daß sich willige Hände finden würden, der Aufforderung nachzukommen, lag wahrlich nahe genug. Man hatte Erna bis an die Wand gedrückt, und jeder Weg zur Flucht war ihr abgeschnitten. Schon machte sie sich mit fest zusammengepreßten Lippen zu verzweifeltstem Widerstande bereit, als plötzlich eine neue, unvorhergesehene Bewegung in den dicht zusammengedrängten Menschenhaufen kam. Ein paar der lautesten Schreier stiegen nach rechts und links zur Seite, und die freischwebende Heckerin wurde so unanständig zurückgerissen, daß sie mit einem Schmerzensruf zu Boden taumelte. Dann stand die hohe Gestalt des Lenoxisten Comite wie eine lebendige Schutzmauer vor der Bedrohten. Sein Gesicht war vom Jort gerötet, und seine dunklen Augen sprühten Blitze.  
"Schämt ihr euch nicht, ihr elenden Feiglinge?" donnerte er den Verblühten zu, die sich eilig aus dem Bereich seiner Kräfte zurückgezogen hatten. "Ist das französische Gastfreundschaft? Ist das französische Mitterschick? Gebt Raum! Und dem ersten, der es wagt, Fräulein Ravenna zu berühren, dem schlage ich den Schädel ein, — gleichgültig, ob es ein Mann ist oder ein Weib!"  
Die Anknüpfung wirkte geradezu Wunder. Einzige diejenigen, die am weitesten entfernt standen, wagten noch ein undeutliches Murren. Und als Comite der totenbleichen jungen Sänglerin den Arm reichte, um sie die Treppe hinaufzuführen, öffnete sich vor ihnen bereits willig eine Gasse.  
Sie waren schon unten, als die freischwebende Weiberstimme von vorn ihnen ein unklägliches Schimpfwort nachschickte; aber ohne den Kopf zu wenden, gingen sie weiter, bis sie unbehelligt auf die Straße hinaus gelangt waren.  
Da wurde das erste Wort zwischen ihnen gesprochen. "Warum haben Sie meinen Rat nicht befolgt?"  
"Wie es scheint, hatte ich allerdings eine zu hohe Meinung von Ihrer Nation, Comite! Aber ich danke Ihnen! Sie haben sich so großmütig an mir gerächt."  
"Wie können Sie so sprechen, Erna! Wofür hätte ich mich an Ihnen rächen sollen? Ich begreife ja, daß Sie vorhin nicht anders sprechen konnten. Und Gott ist mein Zeuge, daß ich Ihnen nicht ärgere! Alles, was ich von Ihnen erbitten, ist, daß Sie mir erlauben, bis zur Rückkehr des Grafen zu Ihrem Schutze bei Ihnen zu bleiben. Man kann nicht wissen, wessen das Gefindel da drinnen fähig ist. Diese hochberühmten Weiber sind imstande, Ihnen eine ganze Volksmenge auf den Hals zu hegen."  
"Sie meinen es gut, Comite, und ich werde Ihnen Ihre selbstlose Ritterlichkeit gewiß nie vergessen. Aber Sie stellen sich die Dinge doch wohl schlimmer vor, als sie sind. Der Komödiantenhauken da oben ist nicht das französische Volk. Sie hoffen in mir wohl weniger die Deutsche als die Kollegin, die das Gefindel hatte, beim Publikum mehr Beifall zu finden als sie. Und für den äußersten Fall habe ich dabei einen Browning, auf dessen Handhabung ich mich recht gut verstehe."  
"Sie hatte eine leer vorüberfahrende Autodroschke herangemittelt, und während sie ihren Fuß auf das Trittbrett setzte, reichte sie dem Sänger noch einmal die Hand."

# Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

**Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren**

## Zur ersten hl. Kommunion und zur Konfirmation:

**Weiße Kleiderstoffe**  
in Wolllatist, Fantasia, Crepon etc. von Mk. 1.70 p. Mtr. an.  
**Weiße, glatte und gestickte Mulls**  
von 80 Pfg. per Meter an.  
**Hemden**  
mit Spitzen, Stückerel u. Bogen, Achselchluss, 100 cm lang,  
von Mk. 1.50 bis 5.— per Stück.  
**Beinkleider**  
gebogt und mit Stückerel, von Mk. 1.50 bis 4.75 per Paar.  
**Weiße Stückerel-Röcke**  
mit Stückerel-Bolant, von Mk. 1.50 bis 12.00 per Stück.  
**Anstands-Röcke**  
in Piqué u. Croisé, mit Bolant, von Mk. 1.50—3.50 p. St.  
**Korsetts**  
in grau und weiß, von Mk. 1.10 bis 3.50 per Stück.

**Weiße Knabenhemden**  
glatt, mit Falten und Pique-Brust, von Mk. 2.85—4.50 p. St.  
**Knaben Stch- und Stehmullegekragen.**  
von 35 Pfg. per Stück an.  
**Manchetten**  
von 40 Pfg. per Paar an.  
**Kravatten**  
weiß und schwarz in großer Auswahl.  
**Handschuhe**  
schwarz u. weiß gewebt v. 0.40 an, weiß u. schwarz Glacé 1.50  
**Taschentücher**  
gestickt, von Mk. 0.50 bis 5.00 per Stück, für Knaben: Linon,  
Halbleinen, Leinen von Mk. 1.50 bis 7.75 per Duzend.  
**Spitzentücher**  
von 22 Pfg. bis Mk. 3.— per Stück.

**Kerzentücher**  
von 80 Pfg. bis Mk. 7.50 per Stück.  
**Kommunion-Kränze**  
von 70 Pfg. bis Mk. 7.75 per Stück.  
**Kopfkranzchen, Engelkranzchen**  
von 30 Pfg. bis Mk. 2.75 per Stück.  
**Kopf-Ringel**  
von 25 bis 75 Pfg.  
**Kerzenranken**  
von 28 Pfg. bis Mk. 4.50 per Stück.  
**Kerzenkronen**  
von Mk. 1.90 bis 15.— per Garnitur.  
**Sträußchen**  
von 10 bis 60 Pfg.

◆◆◆◆◆ Kommunikanten und Konfirmanten-Hüte von Mk. 1.50 an. ◆◆◆◆◆

**45 Pfennig für jedes Pfund alte Strickwolle**

Altmetalle — Neutuchabfälle — Säde  
kauft zu höchsten Preisen  
**Preis Mainz, Korbstraße 12.**

### An die Leser!

Durch meine Einberufung zum Heer war es nur mit bedeutenden Schwierigkeiten möglich, die

### „Flörsheimer Zeitung“

(19. Jahrgang)

regelmäßig weitererschienen zu lassen. Nunmehr sind die ersten Schwierigkeiten behoben und bereits in den nächsten Nummern werden die verehrten Abonnenten das altgewohnte Blatt wieder in der früheren Ausstattung zugestellt erhalten.

Alle Bestellungen für Inseraten usw. wolle man wie bisher bei der Geschäftsstelle

**Karthäuserstraße 6**

aufgeben und wird durch meine Frau, die mich für die Zeit meiner Abwesenheit vertritt, für beste Erledigung Sorge getragen werden.

Hochachtend

**Heinrich Dreisbach,**

Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“

### Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von  
**Hermann Schütz, Drechslermeister.**

**Aufsehen erregt**  
die Pilodent-Zahnbürste (n. Zahnarzt Eigentopf, patentamtl. gesch.) auf dem Gebiete der Zahnpflege. In der Tat ein vortreffliches Instrument zur denkbar gründlichsten Reinigung der Zähne. Legen Sie Wert auf eine tadellose Zahnpflege, so benutzen Sie die Pilodent-Zahnbürste, für Herren Mk. 1.25, für Damen Mk. 1.—.

Nur bei:

**Drogerie Schmitt.**

Handseife, Zahngelbte u. Teile Gold, Silber, Double, Brillant S. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

**Apotheker Weber's Universal**

**Blut-**

**reinigungstee**

ist ein sicheres, mildes Abführmittel, ohne Magen und Darm anzugreifen.

**Paket 25 Pfennig.**

Nur in der Drogerie von **Nicolaus Schollmayer**

Mainz, Augustinerstraße 39.

Eine schöne

**Wohnung**

mit Zubehör, ab 1. April zu vermieten.

**Christoph Kuppert,**

Widererweg.

**Heizer, Schlosser**

**und Tagelöhner**

suchen

**Lembach und Schleicher**

Biebrich a. Rh.

### Druck- sachen

für alle Zwecke

fertigt an

**Heinrich Dreisbach**

**Buchdruckerei**

**Karthäuserstraße 6.**

### Schiefer- Tafeln

empfiehlt

**Heinrich Dreisbach**

**Gesundes Blut!**

frisches, blühendes Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Balleb's echten Wachholder-Extrakt. Die wohltuende Wirkung des Wachholder-Extraktes auf den gesamten Organismus ist seit altersher bekannt und geschätzt. Man verlange Prospekt in der Drogerie. Erhältlich in Fl. à 1.50 Pf. Nur bei:

**Drogerie Schmitt.**

### Wer gibt Auskunft über Vermigte und Verwundete.

Zeitschrift zur Ermittlung der im Kriege Vermigten unter Benutzung des in den amtlichen Deutschen Verlustlisten den Preussischen, Bayerischen, Sächsischen und Württembergischen Verlustlisten enthaltenen Materials.

Herausgeber u. Verleger **Emil Hampel, Weißwasser O.-Lausitz.**

Preis pro Inserat-Zeile 60 Pfg.

„Wer gibt Auskunft“ wird in sämtlichen Lazaretten und Krankenhäusern, wo sich Militär befindet und durch die Vermittlung der zuständigen amtlichen Stellen, auch in den in Frankreich, England und Rußland gelegenen Gefangenenlagern in entsprechender Anzahl unentgeltlich verbreitet.

Die Geschäftsstelle der „Flörsheimer Zeitung“, Karthäuserstr. 6, ist zur Vermittlung und Annahme von Inseraten jederzeit bereit.

**Frankfurter Würstchen**  
**Frankfurter Würstwaren**  
rohen und gekochten Schinken  
pa. Schweineschmalz u. Würstfett, Dörrfleisch etc.  
**Franz Racky, Eisenbahnstr. 60**

### Als Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

empfehle ich

**Cognac, Rum, Arrac, Punsch**  
als Feldpostpatete fertig gepackt je 250 Gramm  
schwer zu 50 Pfg.

**Franz Schichtel** Untermainstraße 20

## Kommunikanten u. Konfirmanden = Stiefel

für Knaben  
für Mädchen mit  
hoh. od. nied. Absatz

in größter Auswahl

ferner empfehle mein großes Lager in

## Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe und Stiefel.

**Sonntags-Stiefel für Herren**  
von 8.50 bis 17.—

**Sonntags-Stiefel für Damen**  
von 6.50 bis 16.—

**Halbschuhe**  
von 6.— bis 11.—

**Kinder-Stiefel**  
in allen Preislagen.

\* SPANGEN-SCHUHE \*  
Hausschuhe  
TURNSCHUHE

\* Arbeitsschuhe \*  
aus nur guten  
Rindledern.

\* GAMASCHEN \*  
Sandalen  
EINLEGESOHLN

## Schuhhaus Simon Kahn, Flörsheim

Grabenstrasse 10.

Grabenstrasse 10.